

Werteschriftlich
im Stadt, Orts-
und Nachbarort-
vertrieb Nr. 170,
außerhalb Nr. 230
inschließlich der
Postgebühren. Die
Einzelnummer des
Blattes kostet 10 P.
Erscheinungswöchentlich,
mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
20 Zeilen. Die
Reklamzeile über
deren Raum 25
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unveränderter
Zeilen entsprechend
der Rabatt. Bei
geringerer Ein-
teilung und Kon-
surrenz ist der
Rabatt ermäßig.

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 128 | Druck und Verlag in Altensteig. | Donnerstag, den 5. Juni. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1919.

Frankreichs Absichten am Rhein.

An die Rheinbundpolitik des napoleonischen Frankreichs vor mehr als hundert Jahren wird man erinnert, wenn man die Bestrebungen im Zusammenhang betrachtet, mit denen Frankreich jetzt in den durch den Waffenstillstand ihm ausgelieferten linksrheinischen deutschen Gebieten immer offener vorgeht.

Wiederholt ist schon hingewiesen worden auf die wirtschaftlichen Herrschaftsbestrebungen Frankreichs am Rhein. Der in den Friedensbedingungen der Entente offen zutage liegende Versuch, die ganze Schiffahrt auf dem Rhein und damit den ganzen Güterverkehr des westlichen Deutschlands unter Frankreichs Herrschaft zu bringen, ist dafür Beweis genug. Diese wirtschaftlichen Bestrebungen, die sogleich nach Abschluß des Waffenstillstands mit der Absperzung des ganzen linken Rheinufers gegenüber Deutschland einsetzten, die dann bei der Verlängerung des Waffenstillstands im Januar durch die Befestigung des Gebiets von Kehl sich aufs neue befestigten, — sie schufen erst die Voraussetzungen und bieten erst die rechte Einhellung des Blicks für die militärischen und politischen Absichten, die nun in den Ausweitung im Saargebiet, in der brutalen Vergewaltigung der Pfalz und in der insgeheim auf dem ganzen linken Rheinufer betriebenen Vortrennungspolitik ihre Vollendung finden.

Was Frankreich auf diesem Wege vorwärts treibt, ist sowohl ein militärisches, als auch ein wirtschaftliches Motiv; beide, so seltsam es unter den heutigen Verhältnissen auch klingen mag, auf das am Boden liegende Deutschland zurückgehend. Militärisch wirkt die französische Angst vor den unverbrauchten Volksteilen des gescheiterten Meines, die in Frankreich viel mehr ausgeprägt ist und eine viel festere Ueberzeugung darstellt als in Deutschland selbst. Dazu kommt das Wirtschaftliche. Will Frankreich auch nur in Elsaß-Lothringen Deutschlands Nachfolger sein, so muß es, um sich nicht in der neuen Provinz eine noch größere Ungleichheit zu schaffen, als sie ohnehin auf die Dauer unvermeidlich sein wird, das Wirtschaftsleben auf der Höhe zu halten suchen, auf die es durch die deutsche Herrschaft gebracht worden war. Das aber geht heute nicht mehr auf den einst von Frankreich mit Erfolg und Nachdruck beschrittenen Weg, daß man das Elsaß zum wirtschaftlichen Hinterland von Le Havre und Marseille macht, das er in der letzten Zeit seiner früheren Zugehörigkeit zu Frankreich durch die großen Kanalbauten vom Rhein zur Rhone und zur Seine geworden war. Heute weisen die Verkehrslinien des Elsaß rheinabwärts.

Soll aber Elsaß-Lothringen allein der Siegespreis für Frankreich sein, dann ist dieser Preis um ein Vielfaches zu hoch bezahlt durch die Opfer, die Frankreich im Krieg gebracht, und durch die Einbußen, die es erlitten hat. Frankreich ist wirtschaftlich ausgepumpt und wird, wenn ihm nicht eine große Erhöhung seines nationalen Betriebskapitals gelingt, unweigerlich ein Verfallungsgebiet für das englische und besonders für das amerikanische Kapital. Frankreich kann sich nur mit Hilfe von ausländischem Kapital erholen, das es entweder gegen hohen Zins von den jetzigen Bundesgenossen leihen, oder, um den Zins zu sparen, vom jetzigen Gegner rauben muß.

Das sind, wie die „Leipz. N. N.“ zutreffend schreiben, die eigentlichen Motive der französischen Politik am Rhein, wie es die Motive der Rheinbundpolitik vor hundert Jahren schon waren: Kontinentalpolitik auf rechtlicher, politischer und wirtschaftlicher Grundlage gegen die Macht, die heute Frankreich gestiftet hat, die aber der natürliche Gegner jeder Kontinentalpolitik ist: England. Und in die Rechnung dieser Zukunftspolitik wird von Frankreich ganz Deutschland eingekalkuliert; ganz Deutschland durch und mit Hilfe seiner Grenzlande im Westen und, was nicht vergessen werden darf, im Osten. Man nimmt dem deutschen Volke seine Rohstoff- und Nahrungsproduktionsgebiete an der westlichen und östlichen Grenze und macht es dadurch zum reinen Verbraucher, zum Proletariat, der nichts mehr hat, als seine Arbeitskraft und der, um diese selbst verwerten zu können, denen zinsen muß, die ihm in der Rolle des Unternehmers gegenüberstehen, indem sie ihm die Rohstoffe liefern.

Das ist Deutschlands politische Zukunft, wie Frankreich sie zu gestalten strebt. Deutschland wird Objekt einer grundsätzlichen Machtpolitik und von gewaltigen Ausmaßen. Es wird mit eingegliedert in den Organis-

mus der Nachkommung, mag es wollen oder nicht. Im Schicksal der linksrheinischen Gebiete entscheidet sich das künftige Schicksal Gesamtdeutschlands. Gelingt es den französischen Machthabern, die Unterwerfung Deutschlands, die neue Rheinbundpolitik zum Ziel zu bringen, dann ist nicht nur entschieden, daß die Welt noch schwerere Kriege als den jetzigen wird über sich ergehen lassen müssen, sondern es ist auch entschieden, daß Deutschland in diese künftigen Kämpfe mit wird verflochten werden, daß es, wie einst in den Zeiten seiner Schwäche, das Schlachtfeld für diese Kämpfe sein wird.

Neues vom Tage.

Notke an die Freiwilligen.

Berlin, 4. Juni. In einem Aufruf sichert der Reichswehrminister den Freiwilligen Schutz gegen etwaige Boykotts durch vorzugsweise Einstellung in Staatsbetrieben und Staatsdienstleistungen zu. Ebenso werden bei der eingeleiteten großzügigen inneren Kolonisation die Freiwilligen in erster Reihe neben den Kriegsberechtigten bei Ansiedelungen Berücksichtigung finden.

Die Nationalfarben.

Berlin, 4. Juni. Wie die „Voss. Zeitung“ hört, kann es als sicher gelten, daß die Farben schwarz-rot-gold mit den Stimmen der Wehrheitssozialisten, der Demokraten und eines Teils des Zentrums angenommen werden. Andere Morgenblätter bezeichnen dies als weniger sicher.

Aufhebung der Streikgelder.

Berlin, 4. Juni. Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, daß ein für allemal Streikgelder nicht mehr bezahlt werden, gleichgültig aus welchem Grunde gestreikt wurde.

Die Vortrennungsbestrebungen.

Berlin, 4. Juni. Gestern Nachmittag fand im preuss. Abgeordnetenhaus abermals eine Aussprache der Abgeordneten der besetzten Gebiete über die Vorgänge im Rheinland statt. Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen über die Person des Dr. Dorten. Aus ihnen ging hervor, daß Dorten schon im Februar für die Auslösung der rheinischen Republik tätig war. Er stellte sich damals in Mainz als Vertreter des Kölner Oberbürgermeisters Abenauer vor, um sich einzuführen. Auf eine Anfrage in Köln teilte Oberbürgermeister Abenauer mit, daß er Dr. Dorten überhaupt nicht kenne. Dasselbe Spiel trieb Dorten in Wiesbaden dem dortigen Oberbürgermeister gegenüber, wurde aber ebenfalls sofort durchschaut. Damals wurde festgestellt, daß Dr. Dorten sich im Besitz eines von der besetzenden Macht ausgestellten Passes befand, der ihm freie Ein- und Ausreise im besetzten Gebiet, sowie jede Bewegungsmöglichkeit innerhalb desselben zusicherte. In Mainz ebenso wie in Köln wird die Auslösung der rheinischen Republik nicht ernst genommen. Auch in Köln verhält sich die Bevölkerung unbedingt ablehnend.

Berlin, 4. Juni. Reichsminister Erzberger hat durch die Waffenstillstandskommission in einer neuen Note gegen die rechtswidrige Fuldung der Untertanen in den besetzten Gebieten durch die französischen Behörden Widerspruch erhoben und mitgeteilt, daß der Reichsanwalt beantragt sei, gegen die Hochverräter das Verfahren einzuleiten. Die Reichsregierung erwartet, daß von seiten der Besatzungsbehörden bei der Verfolgung und Aburteilung der Schuldigen, besonders des Dr. Dorten keinerlei Eingriffe in das gerichtliche Strafverfahren erfolgen werden.

Berlin, 4. Juni. Der frühere Oberpräsident des Rheinprovinz, Freiherr v. Rheinbaben, veröffentlicht in den rheinischen Blättern einen Aufruf an die Rheinländer, sich bewußt zu bleiben, daß auch die Bewohner der Rheinlande deutschen Blutes sind und kein Recht haben, das deutsche Volk im Stich zu lassen. Die Franzosen haben nie den Plan auf unsere wirtschaftliche und politische Verfallung aufgegeben und es heiße also, die Absichten unserer Feinde geradezu fördern, wenn man einen Rheinbundstaat schaffen wollte.

Schöckel a. M., 4. Juni. Gestern ist die gesamte Bürgererschaft und Arbeiterschaft geschlossen in den Abwehrkreis gegen den republikanischen Vorschlag eingetreten. Die französische Besatzung hielt sich in ihren Quartieren auf. Die Streikbewegung griff auch auf den Nachbarort Nied und die Eisenbahn-Werkstätte Nied über.

Größer Zwischenfall.

Mainz, 4. Juni. In Viebrich a. Rh. schlug ein französischer Offizier einen Straßenbahnfahrer, den auf sein Geheiß nicht halten wollte, mit der Reitweiche. Der Fahrer versetzte dem Offizier mit der Fahrfurche einen so heftigen Schlag auf den Schädel, daß der Offizier sofort tot zusammenbrach. Dem Manne, den in Folge der drohenden Haltung des Publikums die französischen Soldaten nicht auf der Stelle zu verhaften wagten, gelang es, das unbefestete Gebiet zu erreichen.

Vorbereitungen zur Friedensfeier.

Berlin, 3. Juni. Die Vörsenzeitung meldet aus Worms: Die Franzosen treffen hier alle Vorbereitungen zu einer großen Friedensfeier. Am Tage der Unterzeichnung wird große Beleuchtung und Feuerwerk auf der Rheinbrücke von Worms stattfinden. Andererseits bemerkt man aber auch Vorbereitungen für den etwaigen Vormarsch der Truppen über den Rhein im Falle der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrags. Große Proviantkolonnen und Lastautos stehen Absahrbereit an der Rheinbrücke, um die Truppen möglichst rasch auf das rechte Rheinufer zu bringen. — Unter den Soldaten der Besatzungsbehörde herrscht Aufregung.

Belagerungszustand.

Düsseldorf, 3. Juni. Ueber Düsseldorf, Staßfurt und Landkreis, und über Duisburg ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Paris, 4. Juni. Die Besprechungen der Pariser Blätter über den österreichischen Friedensvertrag haben hervor, daß noch wesentliche Punkte fehlen. „L'opinion publique“ erklärt, das Dokument sei geradezu ungenügend. 7 Monate nach Schluß des Waffenstillstandes seien die Hauptfragen immer noch nicht gelöst. Die Unfruchtbarkeit der Regierungen komme von ihrer Verachtung aller Grundsätze her. Ihre Unfähigkeit entspreche ihrer ungeheuren Eitelkeit. Sembat schreibt im „L'oeuvre“, man müsse sich Rechenschaft darüber geben, daß alles, was in Versailles und St. Germain gemacht wird, nur vorläufig auf Sand gebaut ist und vom Wind verweht werden wird. Kann werden die Unterchriften ausgetauscht sein, so wird die wahre Arbeit begreifen. Der Temps hält es für notwendig, Renner darauf aufmerksam zu machen, daß Oesterreich doch nicht so unschuldig am Kriege sei, wie er in seiner Rede erklärt habe. Das gesamte österreichische Volk, mit Ausnahme der Slaven, habe in den letzten Julitagen des Jahres 1914 den Krieg gegen Serbien gewollt.

Einstellung der Zinszahlung in Oesterreich.

Wien, 3. Juni. (Korr. Büro.) Die deutsch-österreichische Finanzverwaltung wird die Einlösung von Zinsen der alten Staatsschuld im Inland einstellen, jedoch zunächst die Mai-Fälligkeiten, soweit bei deren Auszahlung ein deutsch-österreichisches Interesse gegeben ist zum vollen Einlösungsbetrag im Inland ankauten. Der Grund soll darin zu suchen sein, daß eine Einigung mit den anderen Nationalstaaten über die Verteilung des Schuldendienstes bei der österreichischen und der allgemeinen Staatsschuld nicht zu erzielen war.

Paris, 4. Juni. Neuter. Es wird gemeldet, daß Schweden und Dänemark sich in ihrer Antwort auf die Anfrage der Ententemächte gezwungen haben, bei einer etwaigen Erneuerung der Blockade gegen Deutschland mitzuwirken.

Arbeiterbewegung in Frankreich.

Paris, 4. Juni. Die Angehörigen und Arbeiter der Pariser Untergrundbahn beschlossen, in den Streik zu treten. Der gesamte Betrieb ruht.

Paris, 3. Juni. Auch die Omnibusse und Straßenbahnwagen mußten den Betrieb einstellen. Die Bewegung greift immer weiter um sich. In den Vororten von Paris, die große Industrieviertel aufweisen, haben sämtliche Metall-, Automobil- und Flugzeugfabriken im Lauf des gestrigen Tags schließen müssen. Auch in den Bezirken am Jura machen sich Bewegungen bemerkbar.

Zum Tod verurteilt.

München, 3. Juni. Vom Standgericht München wurde nach zweitägiger Verhandlung der 1883 in Petersburg geborene Redakteur Dr. Levine, baltischer Staatsangehöriger jüdischer Herkunft, wegen Hochverrats zum Tod verurteilt. Der Mitangeklagte Architekt Jimmer wurde wegen Beihilfe zum Hochverrat dem ordentlichen Gericht überwiesen. Die weiteren Angeklagten Privatdozent Dr. A. Salz aus München und der Kunstmalers Schmidt wurden freigesprochen.



Der Krieg im Osten.

Berlin, 4. Juni. Aus Dypeln wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ gemeldet: Die polnischen Kriegsvorbereitungen an der oberschlesischen Grenze nehmen ihren Fortgang...

Ebenso wie in Oberschlesien wurden auch laut „Berliner Lokalanzeiger“, in Danzig das polnische Unkommissariat und die Kreispolkredite aufgelöst.

In Krakau trafen fünf italienische Jäger mit je 40 Wogen mit italienischen Geschützen großen Kalibers ein. Die Jäger nehmen auf der Rückfahrt Kohlen mit.

Polnische Truppen vertrieben die Ukrainer aus dem Warthagebiet von Grochow.

Magenfurt, 3. Juni. Die Stadt Völkermarkt wurde gestern dem Feinde wieder überlassen, um die Stadt nicht der Zerstörung auszuliefern.

Wien, Nach Meldungen aus Prag herrscht dort Bestürzung über die aus der Slowakei kommenden Nachrichten. Ein Drittel der Slowakei ist bereits in den Händen der Magyaren.

Der Hentzerfrieden.

Wien, 3. Juni. Unter dem Eindruck der harten Friedensbedingungen trat der Hauptauschuss zu einer Beratung zusammen. Der Staatssekretär des Äußeren Bauer erklärte, daß bei einem solchen Frieden die deutsch-österreichische Republik keine Lebensmöglichkeit habe.

In parlamentarischen Kreisen wird erklärt, daß die Friedensbedingungen die schlimmsten Befürchtungen übertreffen. Sie werden in ihrer jetzigen Fassung als unannehmbar und der Friede als ein Hentzerfrieden bezeichnet.

Man glaubt, daß die deutsch-österreichische Friedensabordnung ebenfalls Gegenentwürfe machen und den Ententemächten das Unannehmbarere dieser Friedensbedingungen weisen wird.

Anarchistische Anschläge.

Washington, 4. Juni. (Reuter.) Wegen der Explosion von Kollennmaschinen werden die Wohnungen der Kabinetsmitglieder und hervorragender Persönlichkeiten in der Regierung von der Polizei sorgfältig bewacht.

Nach der „Times“ handelt es sich in sämtlichen Fällen um Anschläge auf Personen, die mit der Unterdrückung des Bolschewismus zu tun hatten.

Toller verhaftet.

München, 4. Juni. Heute früh wurde in Schwabing der wegen Hochverrats gefuchte Student Toller, geboren am 1. Dezember 1893 in Samotschit in Posen, verhaftet.

Abgewiesene Zudringlichkeit.

Amsterdam, 4. Juni. Nach „Nieuws van den Dag“ suchte ein Vertreter der „Times“ eine Unterhaltung mit Kaiser Wilhelm in Amerongen, wurde jedoch nicht vorgelassen.

1. St. zuerst die Forderung der „Beeinträchtigung der Höchstkollern“ erhoben.)

Berlin, 4. Juni. Die Deutsch-demokratische Fraktion der Nationalversammlung hat beschlossen, den Friedensvertrag abzulehnen, wenn er nicht grundlegende Abänderungen erfahre.

Streik im österreichischen Heereswesen.

Wien, 4. Juni. Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und weibliche Hilfskräfte des Staatsamts für das Heereswesen haben sich den Angestellten der militärischen Abrüstungsstellen angeschlossen.

Bern, 4. Juni. Die schweizerische Presse verurteilt den österreichischen Friedensvertrag scharf. Durch ihn werde Deutsch-Österreich die Lebenskraft genommen; er bedeute den bewaffneten Frieden.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 4. Juni. Am Sonntag und Montag fanden Sitzungen des englischen Kabinetts statt. Heute sind nun 10 englische Minister zu Beratungen über Zugeständnisse, die Deutschland gemacht werden könnten, in Paris eingetroffen.

Reuter berichtet, daß zwar in einigen Punkten die Ansichten der beteiligten Beauftragten nicht vollkommen übereinstimmen, daß jedoch keine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit bestehe.

Amtliches.

Oberamt Nagold.

Beförderung der Landwirtschaft mit Benzol.

Den (Stadt) Schultheißenämtern sind heute die zur Anwendung des Benzolbedarfs für landwirtschaftliche Zwecke bestimmte Vordrucke mit der Post zugegangen.

Der Bedarf ist nicht für jeden Motorenbesitzer getrennt anzugeben, sondern der gesamte Bedarf der einzelnen Gemeinde soll auf einem Schein mitgeteilt werden.

Die Anmeldungen sind unzugänglich, spätestens aber bis zum 15. d. Mts. hierher einzureichen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auf demselben Formular auch der Frühdruckbedarf — jedoch getrennt vom laufenden Bedarf — anzumelden ist.

Verkehr mit Wild.

Die Verfügung der Fleischverorgungsstelle über Wild vom 19. Sept. 1917 (Staatsanzeiger Nr. 217) in ihrer Abänderung durch die Verfügung vom 22. Juli 1918 (Staatsanz. Nr. 171) wird auch für das Jagdjahr 1919/20 aufrecht erhalten.

1) Als Wild im Sinne dieser Verfügung gelten Rotwild, Damwild, Schwarzwild, Rehwild und Hasen.

2) Unter die Fleischverbrauchsregelung fallen das Wildfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild (Wildpret).

3) Das unter die Fleischverbrauchsregelung fallende Wild darf an Verbraucher nur gegen Fleischkarten abgegeben werden.

4) Abnahmestelle im Sinne von § 9 der Bundesratsverordnung vom 12. Juli 1917 ist der Kommunalverordn.

5) Als Wildverteilungsstellen werden bestimmt: a) Karl Klumpp, Wehgerstr., Nagold, b) Ludwig Dürr, Wehgerstr., Altensteig.

6) Der Jäger hat sämtliche Wild mit Ausnahme von einem Viertel des Aufwuchs an die zuständige Abnahmestelle oder die von dieser zu bezeichnenden Verteilungsstellen abzuliefern.

7) Die Jäger haben das Wild unverzüglich nach der Erlegung an die von der Abnahmestelle zu bestimmende Verteilungsstelle abzuliefern.

8) Es werden folgende Höchstpreise festgesetzt: a) für den Verkauf durch den Jäger: bei Rehwild (mit Leder) für 0,5 Rg. M. 1,30

bei Hasen im Gewicht bis zu 35 Rg. einstücklich 1,15

beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Leder) für 0,5 Rg. M. 1,50 für Hasen und Kanin (Hemer u. Schlegel) 2,50

beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Leder) für 0,5 Rg. M. 1,20 für Hasen und Kanin (Hemer u. Schlegel) 2,10

bei Hasen über 35 Rg. einstücklich 1,80

beim Verkauf in ganzen Stücken unangeworfen mit oder ohne Salz für Hasen (Hemer u. Schlegel) 1,70

10) Kammerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verfügung oder die auf Grund derselben von der Fleischverorgungsstelle oder den Kommunalverordnungen erlassenen Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

11) Die Schultheißenämter werden beauftragt, von so frühem Zeitpunkt an wie möglich den Jagdwirtschaften die Wildkarte zu stellen.

12) Elmsen, die bei den Wildverteilungsstellen Wildpret erwerben, ihren Fleischbesitz aber schon bei einem Metzger bestellt haben, müssen in diesem Fall auf ihren Fleischbesitz beim Metzger verzichten und Fleischmarken samt Abholquittungen der Wildverteilungsstelle übergeben.

Nagold, den 28. Mai 1919. Oberamt: Münz.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung wird als weitere Wildkarteungstelle bestimmt: Wehgermeister Köhler in Wildberg.

Nagold, 3. Juni 1919. Oberamt: Münz.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trostbet.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

6. Kapitel.

Zwei Wochen waren vergangen, ohne daß die Komtesse mit Reinhold zusammengetroffen war.

Sie hatte nicht gewagt, den Schlosspark zu verlassen, trotzdem sie eine Aussprache mit dem Geliebten schmerzlich entbehrte.

Nun aber ging es dem Onkel besser, seine Genesung hatte gute Fortschritte gemacht, er konnte bereits den größten Teil des Tages außerhalb des Bettes verbringen und am Stock sich, wenn auch mühsam, vorwärtsbewegen.

Er war mit keinem Wort wieder auf seinen Bleibungsplan zurückgekommen, aber seine stummen, fragenden Blicke schnitten Anneliese ins Herz.

Inzwischen wurden die Vorbereitungen zu der Reise nach Nizza eifrig betrieben, und der Herzschlag des jungen Mädchens klopfte, wenn sie daran dachte, daß sie bald wellenweit von dem Geliebten getrennt sein werde.

Der Gedanke an diese Trennung machte sie tief unglücklich. Oft schrie sie des Nachts aus wirren Träumen auf, und eine Ahnung von kommenden großen Unheil lastete auf ihr.

Sie fühlte, daß sie krank werden würde, wenn diese Bein nicht ein Ende nahm. Sie mußte Reinhold sehen, Trost an seinem Herzen suchen.

Da stand der kleine Bursche, ganz aufgelöst in Angst und Rötten, mit verschwollenen Augen und hilflosem Gesichtchen.

Die Komtesse mußte lachen. Gar zu drollig erschien ihr das Kerlchen mit den dicken Backen, die von Tränen naß und schmutzig waren.

Am liebsten hätte sie den Weg in fliegender Eile zurückgelegt, aber sie lächelte nur über ihre Ungeduld und schritt langsam, wie es sich für eine wohlgezogene junge Dame gehört, dahin.

Auf den Wiesen lag das Heu zum Trocknen ausgebreitet und verströmte aromatischen Duft, gelbe Blätter wehten ihr entgegen — es wollte Herbst werden.

Ein aus nächster Nähe kommendes Geräusch schreckte sie auf; schon glaubte sie, daß Reinhold sich Anna Scherz erlaubt habe, als sie zu ihrem Bestreben gewahrte, daß sie einen Arbeiter vor sich hatte, einen herkulisch gebauten Menschen, der sie aus schwarzen Augen dreist anstarrte.

Er mochte hinter einem Gebüsch gehockt haben und ebenso erschrocken sein wie die Komtesse; denn nachdem er sie mit zudringlichen Blicken gemustert, gab er plötzlich Fertigkeit, in raschen Sprüngen eilte er quer über die Wiese, um die Straße zu gewinnen.

Anneliese sah ihm prominent nach. Seitdem der Bau der Eisenbahn beschlossene Sache war, trieb sich hier viel fremdes Geklirr herum, freilich, die wirtschaftliche Beziehung war bisher von allen verlassen worden.

Sie war nicht furchtsam, konnte aber ein großes Unbehagen nicht unterdrücken, und da Reinhold nicht kam, so lebte sie traurig in dem Park zurück.

Sie ließ sich auf einer Bank nieder, doch auch hier sollte sie nicht zur Ruhe kommen, die lächelnd weinende Stimme eines Kindes erregte ihre Aufmerksamkeit.

„Mama, Mama!“ klang es aus nächster Nähe zu ihr herüber.

Das Kind von der anderen Seite der Parkanlage, wo sich die Stadtblasen befanden.

Die Komtesse wollte weitergehen, denn sie selbst hätte am liebsten bitterlich geweint, so traurig war ihr zumute, aber da begann das Stimmchen so laut zu klagen, daß Anneliese ohne weiteres auf sie in der Mauer befindliche Tür zuwehte, den Kiesel zurückstieß und mit einem Schlüssel, den sie stets bei sich zu tragen pflegte, öffnete.

„George will nie wieder fernbleiben, nie wieder, Mama, nicht böse sein, George rufst holen!“

„Aber, aber,“ sagte sie, ihr Leid vergehend, „was machst du denn für Geschichten. Bist der Mama fortgelaufen? Das darf doch ein artiges Kind nicht!“

Der Junge, er mochte vier Jahre alt sein, riß die Augen weit auf. Dann verkündete sich sein Gesichtchen.

„Bist du eine Fee?“ fragte er, Anneliese sonnige Schönheit ernst betrachtend und die kleine Hand, die noch kurz vorher im Sande gewühlt hatte, zutraulich in die Rechte des jungen Mädchens legend, „bring' mich zur Mama, ich lauf' nicht wieder weg.“

Er schien besserer Leute Kind zu sein, trotzdem er einen etwas vernachlässigten Eindruck machte.

„Wenn ich erst groß bin, baue ich ein Haus für Mama,“ sagte er, „dann brauchst du nicht mehr in der engen Wohnung zu wohnen, wo wir jetzt sind.“

„Papa ist doch ein Baron, aber er hat kein Schloss, wie das dort —“, er wies mit dem kleinen Daumen nach dem Park zurück, „mit dem schönen großen Garten und den vielen hohen Bäumen.“

Anneliese horchte hoch auf. Sollte der kleine Kerl Baron Bessens Kind sein?

„Ist dein Papa der Baron Bessen?“ fragte sie. Das Kerlchen nickte wichtig. „Aber Mama sagt, er sieht gar nicht aus wie ein Baron, ja, das sagt sie!“

Der Kleine lachte hell auf und machte einen Aufsprung. „Ich will aber Baumeister werden, und ein schönes Schloss für Papa und Mama bauen, dann sieht er auch wieder wie ein Baron aus!“

Anneliese war aufs peinlichste berührt. Hatte ihr Oheim doch recht? Was mußte aus der idealen Liebe geworden sein, die von Rangunterschieden nichts wissen wollte, wenn die Mutter sich nicht scheute, den Vater in den Augen der Kinder herunterzujagen!

Sie konnte ihren Vetter Kurt Bessen als einen feinsinnigen, gütigen Menschen. Wie peinlich mußte er das alles empfinden!

Fortsetzung folgt.

Landesnachrichten

Altensteig, 5. Juni 1918

• Besetzt wurde seinem Aufsuchen gemäß auf die Bezirksgeometerstelle Ullm der Bezirksgeometer Steiff in Calw.

• Uebertragen wurde die Bezirksgeometerstelle Nagold dem Hilfsgeometer Röhle in Stuttgart

• Bauwerkmeisterprüfung. Bei der im Monat April abgehaltenen zweiten Bauwerkmeisterprüfung sind für befähigt erklärt worden und haben die Bezeichnung „Bauwerkmeister“ erlangt: Fezer, Hans von Pfalzgrafenweiler, Krauß, Karl von Wildbad, Roman, Johann von Tumlingen.

• Ergebnis der kirchlichen Wahl im Bezirk Calw. Bei der Wahl des geistlichen Abgeordneten im Wahlbezirk Calw-Neuenbürg liegt nun das Endergebnis vor. Im Bezirk Calw erhielt Pfarrer Hornberger Zwergenberg 427 St., Pfarrer Sandberger 2968 St., im Bezirk Neuenbürg Stadtpfarrer Sandberger 3992 St., Pfarrer Hornberger 2521 St., im Gesamtwahlbezirk Calw-Neuenbürg Stadtpfarrer Sandberger 6960 St., Pfarrer Hornberger 6748 Stimmen. Stadtpfarrer Sandberger Liebermann ist somit als geistlicher Abgeordneter gewählt.

• Horb, 2. Juni. (Sängertag.) Der gestern hier im Lindenhof stattgefundene Sängertag des Schwarzwaldbäuer-Sängerbundes war von etwa 150 Sängern besucht. Von den 50 Vereinen des Gaues waren 30 Abordnungen zugegen. Von den 1643 Mitgliedern sind im Kriege 261 gefallen, etwa 70 gefangen oder vermisst. Der 1. Gauvorsitzende, Rektor Niefel-Oberndorf, trat altershalber von seinem Posten zurück. Zum 1. Gauvorstand wurde Fabrikdirektor W. Höpner-Erfingenen, zum 1. Gauvorsitzenden Musikdirektor Streckler-Efingenen gewählt.

• Göttingen, 4. Juni. (Neue Post.) Die Freie Volkszeitung berichtet: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß bald wieder etwas geschehen soll, daß wieder neue Posten in Szene gesetzt werden sollen. Offenbar will man die politische Erregung die erwartet wird, in den kritischen Tagen der Entscheidung über den Gewaltfrieden, benutzen, um die geplante Aktion auszuführen.

(*) Alpirsbach, 4. Juni. (Einbruchdiebstahl.) Aus der Schönfärberei von Dolar Steuer wurde von einem Einbrecher ein Ballen Tuch von 30 bis 35 Meter Länge im Wert von 900 Mk. gestohlen.

(*) Münsingen, 4. Juni. (Schweinediebstahl.) Den Landjägern ist es gelungen, die Schweinediebe in Hundsringen zu ermitteln. Es sind drei Soldaten in Ullm, von denen einer aus Hundsringen gebürtig ist. Die Kerle hatten nachts aus dem Stall des Schlachthausbesizers Stiegler das zwei Zentner schwere Schwein gestohlen, abgeschlachtet und auf einem gestohlenen Karren fortgeschafft. Im Wald zerlegten sie das Tier, packten es in Juchasche und verkauften das Fleisch an einen Wirt in Ullm um 1025 Mark. Es dürften nun wohl die beiden in Hundsringen verübten Diebstähle von einem Schwein, vier Gänzen und 98 Pfund Butter ihre Aufklärung finden.

(*) Münsingen, 4. Juni. (Unserer Kriegsgefangenen.) Hier ist die Meldung eingetroffen, daß der in Nordfrankreich als Kriegsgefangener beschäftigte ledige Bäcker Anton Vorkamp bei einem Fluchtversuch erschossen wurde. Ein aus Simprechtshausen gebürtiger Kriegsgefangener schrieb nach Hause, daß er oft von seiner Arbeitsstätte Brenneisen heimnehme, sie ablocke und dann verbeide.

(*) Waldsee, 4. Juni. (Pferdemarkt — Ungeheure Preissteigerung.) Dem gestrigen Pferdemarkt waren nur etwa 200 Stück leichte und schwere Schläge zugeführt. Der Handel blieb flau; es wurden für schöne Pferde 3000—8000 Mk. bezahlt. — Bei dem städtischen See grasverkauf erreichte der See grasertrag, der zu 22 Mk. ausgedoten wurde, durch unheimliche Preissteigerungen den ungeheuren Preis von 702 Mk.; er fiel einer auswärtigen Firma zu.

(*) Friedrichshafen, 4. Juni. (Mord und Selbstmord.) Der in den Luftschiffwerken beschäftigte Meister Single hat die Tochter des Mühlenbesizers Möhle in Ravensburg, mit der er ein inzwischen auf Veranlassung der Eltern gelöstes Verhältnis hatte, erschossen. Darauf hat Single sich selbst entleert.

(*) Sigmaringen, 4. Juni. (Erdbeben.) Der 17 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Stehle von Laiz geriet zwischen die Räder der Wagen und wurde vollständig erdrückt.

(*) Laupheim, 4. Juni. (Wilderer.) In Wäldern der Forstgeschäfte Kobler im Wald auf einen Wilderer getroffen und geriet in einen heftigen Kampf. Der Wilderer entfloh, ist aber in der Person eines in Unterehlsheim wohnenden Fabrikarbeiters ermittelt.

(*) Stuttgart 3. Juni. (Prozess Hörnle.) Nach mehrwöchiger Verurteilung begann heute vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen Hörnle und Gen. wegen Aufruf u. a. B. begangen bei den Unruhen in Stuttgart am 9. und 10. Januar d. J. Angeklagt sind 10 Personen und zwar: 1. der verheiratete, am 11. Dez. 1880 in Cannstatt geborene Schriftsteller Edwin Hörnle; 2. der ledige Schriftsteller Fritz Adam Röhle, geb. 15. April 1894 in Gaisburg; 3. der ledige Schriftsteller Wilhelm Mühlbacher, geb. 14. August 1889 in Ulm; 4. der ledige Mechaniker Richard Janus, geb. 16. Juni 1891 in Berlin; 5. der ledige Schriftsteller Max Barthel, geb. 17. Nov. 1893 in Kofsholz bei Dresden; 6. der verheiratete Gärtner Franz Kummrow, geb. 11. April 1890 in Stuttgart; 7. der verheiratete Mechaniker Hermann Schreiner, geb. 7. August 1892 in Aylsterhausen in Baden; 8. der verheiratete Schriftsteller Franz Schaepp, geb. 25. Oktober 1887 in Bödingen, Württemberg; 9. der ledige Maschinenführer Adolf Bauer, geb. 16. Juni 1889 in Pförsheim und 10. der verheiratete frühere Fabrikmeister Karl Friedrich Schay, geb. 14. Oktober 1883 in Mühlheim a. Rh. Die Anklageschrift bezichtigt die acht Angeklagten Hörnle bis Schaepp als Habelstörer.

Die Angeklagten saßen damals am 11. Januar an der Spitze einer größtenteils bewaffneten Menge vor dem Gebäude des Arbeitsministeriums, vor dem Ministerium des Auswärtigen und vor dem Rathaus. Sie nötigten die Regierungsmitglieder zur Abdankung, und zwar unter Androhung von Gewalt und im Rathaus verlangten sie von Oberbürgermeister Lautenschlager die Auflösung der bürgerlichen Kollegien, sowie die Wiederherstellung der früheren Sitze der Erwerbslosenunterstützung. Ferner waren die Angeklagten dabei, als sich eine große, teils bewaffnete Menschenmenge öffentlich sammelte und in die Geschäftsräume des Neuen Tagblatts eindrang. Der Vorsitzende ist Landgerichtsdirektor o. F. Fischer, die Anklage vertritt Staatsanwalt Mahr, die Verteidigung die Rechtsanwältin Theodor Liebkecht-Berlin (Bruder des ermordeten Karl Liebkecht), Schilling und Schöler-Stuttgart. Die Rechtsanwältin Rosenfeld und Herzberg sind durch den Ledebour-Boozel in Berlin verhindert, die Verteidigung zu übernehmen. 10 Zeugen sind geladen. Nach Auslösung der Geschworenen verwarf sich Hörnle dagegen, vor ein bürgerliches Gericht gestellt zu werden.

Zuerst wird Hörnle vernommen. Er war vor dem Krieg Redakteur der Schwäbischen Tagwacht, während des Krieges wurde er zuerst Redakteur der „Gleichheit“, war dann zwei Jahre im Feld bei einem Art.-Bataillon, wo er auch verwundet wurde. Als sich 1916 die soz. Partei formierte, trat er zu den Unabhängigen über; November 1918 wurde er in den Aktionsausschuß des A. und S. Rates gewählt, war dann Redakteur der roten Fahne und seit Dezember 1918 Redakteur des „Sozialdemokraten“. Als sich aus der Unabh. Partei der Spartakusbund herausbildete, trat Hörnle zu diesem über. Hörnle ergeht sich in weitläufigen Ausführungen über den Zweck der Novemberrevolution. Er bestritt, daß er die Regierung habe stürzen wollen.

Sowohl auf dem Rathaus, wie bei den Ministerien ist immer nur gefordert, nicht aber mit Gewalt vorgegangen worden. Hörnle gibt zu vom Fenster des Arbeitsministeriums aus die unten versammelte Menge gestraft zu haben, ob sie noch Vertrauen zu der Regierung habe, und als das verneint wurde, äußert zu haben, daß sie dann weggehle. Er bestritt, daß die Regierung das Recht gehabt habe, Militär einzusetzen zu lassen da die Besetzung nur dem Landesauschuß des Arbeiters- und Soldatenrats zugestanden hätte. Weiter spielt ein Brief, des Angeklagten Kummrow an Hörnle von Anfang Dezember eine Rolle, der von dem Angeklagten und der Verteidigung auch dazu benutzt wird, um darzutun, daß die Revolutionäre die frühere monarchische Regierung ihre politischen Agenten habe.

Der Angeklagte Röhle bekennt sich gleichfalls als Mitglied der U.S.P. und des Spartakusbundes. Die Vorgänge im Tagblattgebäude haben nach seiner Ansicht nur durch das Verhalten der Regierungstruppen einen gefährlichen Charakter bekommen. Er habe die Bewaffneten ermahnt, auf keinen Fall zu schießen. Der Angeklagte Mühlbacher gibt zu, mehrfach zu der Volksmenge gesprochen, aber keinerlei Gewaltanwendung gefordert zu haben. Die Bewaffneten seien ohne Kenntnis und ohne den Willen der Veranstalter erschienen. Nachdem sie einmal dazugehört, seien sie als Ordnungswächter verwendet worden.

Der Angeklagte Janus ist Mitglied des Roten Soldatenbundes und gehörte dem „Militärausschuß“ an. In einer der Besetzung des Tagblattgebäudes vorangegangenen Sitzung des Soldatenrats soll er den Antrag gestellt haben, zum Schutz der Herstellung der „roten Post“ und der Flugblätter Bewaffnete in das Druckereigebäude zu legen.

Der Angeklagte Barthel legt das Verhältnis des Spartakusbundes zu der unabhängigen sozialdemokratischen Partei dar. Der Angeklagte bekennt sich zur ungeschriebenen Reduktion; die die Anklage stützenden Vorwürfe seien verneint und durch die Revolution außer Geltung gesetzt. Es wird eine Erklärung verlesen, worin die Revolutionsregierung die A. und S. Räte vertreten durch ihren Vollzugsausschuß, als ihre Machthaber anerkennt und sich verpflichtet, im Einvernehmen mit dem Landesauschuß der A. und S. Räte die Regierungsgewalt auszuüben. Verteidiger Liebkecht stellt fest, daß diese Vereinbarung ein staatsrechtlicher Akt ist und von der Revolutionsregierung nicht einseitig außer Wirkung gesetzt werden könne.

Der Angeklagte Kummrow gibt zu, in einem Brief an seine Frau geschrieben zu haben, daß er das Eindringen im Neuen Tagblatt für einen Gewaltakt hielt und daß er gegebenenfalls auch zu Gewalttätigkeiten gegen die Regierungstruppen bereit war.

Besetztes Gebiet.

Ein Mitarbeiter schreibt uns:

Wiesbad begegnet man der Anschauung, daß — bei Ablehnung der feindlichen „Friedens“-Bedingungen — die dann zu erwartende Besetzung weiterer Gebiete kein allzu großes Uebel sei. Das mag insofern richtig sein, als sich für strasselose Geschäftsmacher aus dem offenen oder geheimen Verkehr mit den Besatzungstruppen immerhin allerhand Erwerbsmöglichkeiten ergeben würden; als für einzelne Erzeugnisse die Preise herabgesetzt würden bzw. Leute mit Geld ihre Lebenshaltung aufbessern könnten; und als sofort Spartakuspunkte und Streiks ein Ende hätten.

Aber die Mehrheit! Der Feind wird nach Kräften versuchen, seinen Willen einem wehrlosen Gegner gegenüber durchzusetzen und diesen möglichst bald müde zu machen: er wird deshalb wirtschaftlich, politisch und persönlich einen Druck ausüben. In wirtschaftlicher Hinsicht wird zunächst das Verfügungsrecht über Rohmaterialien und Fertigwaren vollkommen aufgehoben; die Bestände werden genau kontrolliert, im Bedarfsfall beschlagnahmt.

Dazu werden Preisoberabhebungen kommen, die aber wohl nur den Besatzungstruppen zugute kommen, den einheimischen Verbraucher aber weiter belasten. Denn um Zustände entstehen zu lassen, wie wir sie in Belgien hatten, wo die Deutschen im Durchschnitt (trotz der unveränderlichen Frankenwährung 1 Fr. = 0,80 Belg.) das Doppelte gegenüber dem Einheimischen bezahlten, dafür sind Franzosen und Engländer nicht blöde genug. Solche Albernheiten begeht nur der Deutsche, die Latente wird für umgekehrte Verhältnisse sorgen. Das natürliche Ergebnis „Schiebergeschäfte“ werden, ist ebenso klar, wie das allgemeine Eintreten der Zensur, Litzionspionage und die Einschränkung des Güterverkehrs zwischen den besetzten Gebieten, bzw. dem besetzten und nichtbesetzten Gebiet. Selbstverständlich ist auch die Auflösung aller dem Wirtschaftlichen dienenden Verbände oder Einrichtungen, sowie die Unmöglichkeit irgendwelcher technischer Verträge; es sei denn, man legt Wert darauf, deren Ergebnisse von vornherein oder später der Entente in die Hände zu spielen. Weiterer Verwilderung des Geschäftsverkehrs ist dann auch unabweislich; denn ihnen selbst davon erwachsende Parteien

werden die Feinde mit Vergnügen nähren. — Daß es — auf deutscher Seite — mit dem Augenblick der Besetzung keine „Politik“ mehr gibt, ist klar; Parlamente, Zeitungen mit eigener Meinung, Versammlungen hören auf; umso lebhafter setzt natürlich die auf eine Erdrückung der nationalen Gefühle und inneren Einigkeit berechnete feindliche Stimmungsmache ein; nach Lage der Dinge im gegebenen Falle wohl mit dem besonderen Zweck, Süd und Nord zu trennen.

Und schließlich die Einschränkungen auf personlichem Gebiete? Unausgesetzte Ausweisungen, Weisepflicht der im militärpflichtigen Alter stehenden, Reise- und Aufenthaltbeschränkungen, Berufspflicht gegenüber fremden Offizieren, das sind nur einzelne Fälle, die so gewiß kommen werden, wie frühe Polizeistunde, Einquartierung u. a. m.

Bermischtes.

• Kinobrand. Aus den Trümmern des Kinoteaters in Valence a. d. Rhone wurden 83 Tote geborgen. Man schätzt die Zahl der Opfer auf 110 bis 120.

• Luftfahrten. Am 28. Mai hat, wie berichtet, ein Kumpfer-Passagierflugzeug die Fahrt von Berlin über Nürnberg nach Konstanz in stark einer Stunde ausgeführt. Das Flugzeug hatte einen Fahrgast, der eilig zu einer internationalen Besprechung in die Schweiz mußte. Die Luftlinie des zurückgelegten Wegs beträgt 700 Kilometer. Die Fahrt kostete 250 Mk. für den Kilometer. Ein Berliner Automobil hätte 625 Mk. verlangt.

• Der Weltweizenmarkt. Von den Vereinigten Staaten liegen weitere günstige Nachrichten über die Ausichten der Weizen-ernte vor, so daß mit Sicherheit zu erwarten ist, daß die heutige Ernte die größte sein wird, die Amerika je geerntet hat. Trotdem ist die Aussicht nicht groß, daß der Weltweizenpreis dadurch wesentlich beeinflusst wird, da die Vorräte in den Vereinigten Staaten von 120 Millionen Bushels (1. Febr.) auf 276 Mill. zusammengeschmolzen sind (1 Bushel gleich rund 27,5 Kil.) und da ferner die bedeutenden argentinischen Vorräte früherer Ernten zum Ausgleich des Ernteausfalls an Reis in Ostasien beibehalten werden, während Rußland, Rumänien und Indien für die Getreideausfuhr in diesem Jahr nicht in Frage kommen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten ihren staatlich garantierten Weltmarktpreis von 226 Cents behaupten können.

Legte Nachrichten.

• W.B. Versailles, 5. Juni. In den Beratungen des Vierzerrats scheinen die Siedungen anzubläuen. „Intransigant“ weiß wie schon viele Morgenblätter eine große Zensur auf. Nur der Titel „Lloyd George bereitet eine Note vor“ und einige Zeilen sind von der Meldung stehen geblieben, aus welcher hervorgeht, daß Vorar Law im Flugzeug aus England nach Paris gekommen ist und daß Lloyd George eine amtliche Note vorbereitet, die den Standpunkt Englands klarzulegen wird und heute Abend oder Freitag veröffentlicht werden soll. Englische Kreise demontieren energisch, daß Lloyd George bezüglich seiner Antwort schon irgend einen Beschluß gefaßt habe. „Intransigant“ will behaupten können, daß noch nichts entschieden sei. Ferner glaubt das Blatt, daß die alliierte Antwort vor Sonntag überbracht werde, aber man sei dessen noch nicht sicher.

• W.B. Versailles, 5. Juni. Den gestrigen Pariser Morgenzeitungen zufolge erörterte der Vierzerrat vorgestern Nachmittag die deutschen Gegenvorschläge. Abgesehen von dieser Tatsache darf die Presse keine Einzelheiten über den Verlauf der Erörterungen veröffentlichen. Ein ganzer Artikel im „Dumme Libre“ u. der Bericht des „Ezektior“ sind von der Zensur gestrichen. Nur einigen Morgenblättern ist es auch gestern gelungen, zwischen den Zeilen anzudeuten, daß nach wie vor die Absicht bestehe, anliegende Richtlinien des Vertrags nicht zu modifizieren, da es sich höchstens um Zugeständnisse handeln könne, welche man Deutschland in unmisslichen Einzelfragen machen werde. Chicago Tribune darf ferner noch berichten, daß Wilson von Veränderungen nichts wissen wolle, aber daß die amerikanischen Finanzfachverständigen gefaßt seien die Ansicht vertreten, man müsse den Gesamtbetrag, welchen Deutschland zu bezahlen habe, sofort festlegen und dürfte nicht bis 1921 warten.

• W.B. Berlin, 5. Juni. Der politische Charakter der französischen Streikbewegung wird von den sozialistischen Blättern in Paris offen zugegeben.

Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig L. u. L.

Zweigstelle
AMBI
für Württemberg:

Stuttgart,
Königsplatz

Einschreibungs-
AMBI-Zweigstelle Stuttgart
Bestellungs-
AMBI-ZWEIG Stuttgart
Fernruf: Stuttgart 4459

Nichelberg.
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Pfingstmontag, den 9. Juni 1919
im Gasthaus zur Sonne in Michelberg

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Franz Lorenzer

Maschinenschlosser
Sohn des † Michael Lorenzer
von Rottweil.

Christine Wurster

Tochter des
Joh. Georg Wurster,
Holzhauers in Michelberg.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Oberkollwangen-Martinsmoos.
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Pfingstmontag, den 9. Juni
im Gasthaus zum Hirsch in Oberkollwangen

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Joh. Georg Fenschel

Sohn des
† Jakob Fenschel, Straßen-
wirts in Oberkollwangen.

Eva Maria Schnaible

Tochter des
Joh. Georg Schnaible, Wald-
schüh in Martinsmoos.

Kirchgang um 11 Uhr.

Statt Karlen.
Zumlungen-Altensteig-Zimmersfeld.
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Pfingstmontag, den 9. Juni 1919
im Gasthaus z. Anker in Zimmersfeld

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Chr. Eberhardt

Schreiner
aus Zumlungen.

Katharine Kern

Tochter des Jakob Kern
Amts- und Polizeidiener
in Zimmersfeld.

Kirchgang um 12 Uhr in Zimmersfeld.

Schwarzwald-Drogerie

+ **Altensteig** +

— Telefon 41. —

empfiehlt

Moßsubstanzen

in großer Auswahl und verschieden-
nen Preislagen.

Sägmehl

hat abzugeben

M. Schnierle

Schernbach.

Forstamt Zimmersfeld.

**Nadelholz-Stamm-
Holz-Berkauf.**

Am Dienstag, den 17. Juni
1919, vorm. 10 Uhr im Hirsch in
Zimmersfeld aus Staatswald Dis-
trikt I Rerha de, I I Glete (Forst-
am. Benz. Sfo.) und V I Sals-
berg (Waldschüh Seeger in Horn-
berg): Fichten Längholz 348 St.
mit Fm. 96 I., 242 II., 194 III.,
21 IV., 1 V., Abchnitte 36 Stk.
mit Fm. 27 I., 23 II., 2 III., Fich-
ten u. Tannen Längholz 1044
Stk. mit Fm. 498 I., 339 II., 328
III., 138 IV., 74 V., Abchnitte 184
Stk. mit Fm. 93 I., 70 II., 15 III.
Kl. Loserzeichnisse durch die Forst-
direktion, S. f. D. Stuttgart.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

— **Vollmers** —

Pudding-Pulver

Kanaris., Erdbeer., Mandeln
in Packets à 60 Pf. bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.



Mucia

Biegelkohle

geruchfrei brennend
ist wieder zu haben bei

Karl Henzler sen.
Eisenwarenhdlg.

Altensteig.

Wiese-Berkauf.

Verkaufe am

Donnerstag, den 12. Juni
abends 6 Uhr

im Waldhorn meine auf Egenlau-
fer Markung liegende 37 ar große
Waldwiese.

Frau Kempf,
Waldhornwirts-Witwe.

Altensteig.

Heute nachmittag 7 Uhr bringe
ich den

Grasertrag

von 9 Viertel in meiner Wohnung
zum Verkauf

Gallier.

Altensteig.

Wir bringen hiemit zur Kenntnis, das un-
sere Geschäfte

**am Pfingstmontag
geschlossen sind.**

Paul Beck.

W. Beerl.

Fritz Bühler jr.

Chr. Burghard jr.

Fr. Flaig.

Reinhold Hayer.

Karl Henzler sen.

Chr. Krauß.

Lorenz Luz jr.

G. Wucherer.

J. Wurster.

Zimmersfeld, den 4. Juni 1919.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem geben wir die schmerzliche Nach-
richt, daß unser lieber, treubesorgter Vater,
Bruder, Großvater und Schwiegervater

Johann Georg Kalmbach
Gemeindepfleger

im Alter von 69 1/2 Jahren nach kurzer Krankheit heute
Morgen 9 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Freitag Mittag 2 Uhr.

Altensteig.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme
die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben
Sohnes und Bruders

Gustav

erfahren durften, sowie für die schönen Blu-
menpenden und für die zahlreiche Begleitung
zu seiner letzten Ruhestätte sagt herzgl. Dank

Familie Lenk.

Altensteig.

Heeres-Suppen

in Würfel 300 Gramm 70 Pf.
verschiedene Sorten sind eingetroffen
bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.



verkauft

**Fahr-
Rad**

H. Schaal.

„Göppinger Sauerbrunnen“

— rein natürliches Tafel- und Gesundheitswasser, kein Zusatz, keine Ansäuerung. —
empfiehlt von frischer Ladung (bei 25 Flaschen hier frei ins Haus geliefert)

die Niederlage: **C. W. Luz Nachf., Fritz Bühler jr., Altensteig, Telefon 5.**